

24. Februar 2017

Von den Firmpaten

Firmpaten müssen katholisch sein

In vielen Pfarreien unseres Bistums empfangen diesen Frühling Schüler und Schülerinnen der 5. und 6. Primarklassen das Sakrament der Firmung. Dadurch ist der Firmling nun vollgültiges, verantwortliches Mitglied der Katholischen Kirche. Durch den Heiligen Geist wissen wir, was wir zu tun haben. Er hilft uns auf dem Feld unseres Lebens, damit wir es im Sinne Gottes und seiner Kirche führen. Dabei hilft uns aber nicht nur der Heilige Geist. Vielmehr begleiten uns die Eltern und vor allem auch der Pate/die Patin auf diesem Weg.

Hoher Anspruch an Paten

Der kirchliche Anspruch an das Patenamnt ist hoch. Leider sehen in der Praxis nur wenige dies ebenso. Pate sein ist für viele ein Stück nichtssagenden Brauchtums; eine Gefälligkeit, die man als Freund tut und allemal ein Anlass, nett zu feiern. Meistens kauft der Pate/die Patin mit dem Firmling ein neues Kleid und lädt zum Mittagessen ein. Alles schön und gut, aber zu wenig! Um Pate zu sein, müssen in unserem Bistum folgende Bedingungen erfüllt sein: mindestens 16-jährig, katholisch und gefirmt sein, die heilige Kommunion empfangen haben, ein würdiges christliches Leben führen, nicht behaftet mit einer kanonischen Strafe; darf nicht Vater noch Mutter des Firmlings sein. Bei aller ökumenischen Offenheit kann ein Nicht-Katholik das Patenamnt bei der Firmung nicht übernehmen. Das führt hie und da zu Kopfschütteln, wer sich aber mit der Bedeutung und den Aufgaben des Firmpaten beschäftigt, wird schon bald erkennen, warum dem so ist.

Im Glauben wachsen helfen

Bei der Firmung steht der Pate/die Patin hinter dem Firmling und legt ihm seine rechte Hand auf die Schulter. Dadurch zeigt er, dass der junge Mensch auf die Hilfe des Paten zählen kann. Besonders schwierige Lebensumstände, in denen Jugendliche sehr viele Fragen haben und hie und auch an Gott und der Welt zweifeln, verlangen nach einem guten Wegbeleiter, die dem Jugendlichen beistehen und helfen können. Das ist im Idealfall die Rolle des Firmpaten. Durch sein Beispiel sowie durch vertrauensvolle Gespräche und Ermutigungen steht er dem jungen Erwachsenen in allen Fragen des Lebens und des Glaubens bei. Das setzt voraus, dass Pate ein vertrauensvolles Verhältnis zum Firmling hat und offen ist für Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach dem Glauben und nach Gott.

Pate heisst Vater

Der Begriff "Pate" kommt vom lateinischen "pater", Vater. Ein Pate - und Analog eine Patin - sind so etwas wie elterliche, erwachsene Freunde, die das Patenkind auf seinem Lebensweg als Christ begleiten. Es ist somit klar, dass ihre eigene Lebensführung den christlichen Werten entsprechen soll. Er soll mit Rat, mit seiner Hilfestellung, seinen Anregungen und mit seiner Autorität dem Firmling Schutz, Geborgenheit und eine Ermunterung zum Glauben bieten. Wie kann er das aber, wenn er selber nicht den Glauben des Firmlings teilt, weil er einer anderen Glaubensgemeinschaft angehört? Ein Pate/eine Patin kann zu einer Vertrauensperson für den Firmling werden, der vielleicht gerade in diesem Alter seine Probleme und Sorgen lieber mit einem Aussenstehenden als mit seinen Eltern bespricht.



Bildlegende : Ein Pate steht bei der Firmung hinter dem Firmling und zeigt dadurch, dass er ihm im Leben beistehen wird.

Sorgfältig auswählen

Dieses Versprechen an den Firmling drücken die Paten durch ihr Dabeistehen bei der Firmung aus. Sie wollen den Jugendlichen in ihrem Christsein Rückendeckung geben. Wir spüren selbst, wie wichtig diese persönliche Unterstützung im Glauben heute ist, wie gut die Nähe eines Menschen tut. Es lohnt sich, seine Firmpaten mit Sorgfalt auszuwählen und genau zu prüfen, wer für dieses Patenamts in Frage kommt. Nicht jeder besitzt die geistige Reife und eine gewisse Lebenserfahrung, um dieser anspruchsvollen Aufgabe gerecht zu werden. Weder der Firmpate noch der Taufpate kann später gewechselt werden, sein Name bleibt auch in den Taufbüchern eingeschrieben.

Die Firmung ist auch eine Einladung an den Firmpaten/Firmpatin, sich die eigene Einstellung zum Glauben zu überlegen und sich zu fragen, was aus seinem Firmglauben geworden ist. Ist er mit den Jahren erkaltet oder gar abgestorben? Was ist aus den Wünschen und Gefühlen bei der eigenen Firmung geworden? Die Firmung kann für jeden von uns die Chance sein, sich mit seinem Glauben wieder einmal ernsthaft auseinanderzusetzen und wenn nötig, einen Neuanfang damit zu machen.

KID/pm